

In memoriam Eugen Schüepp

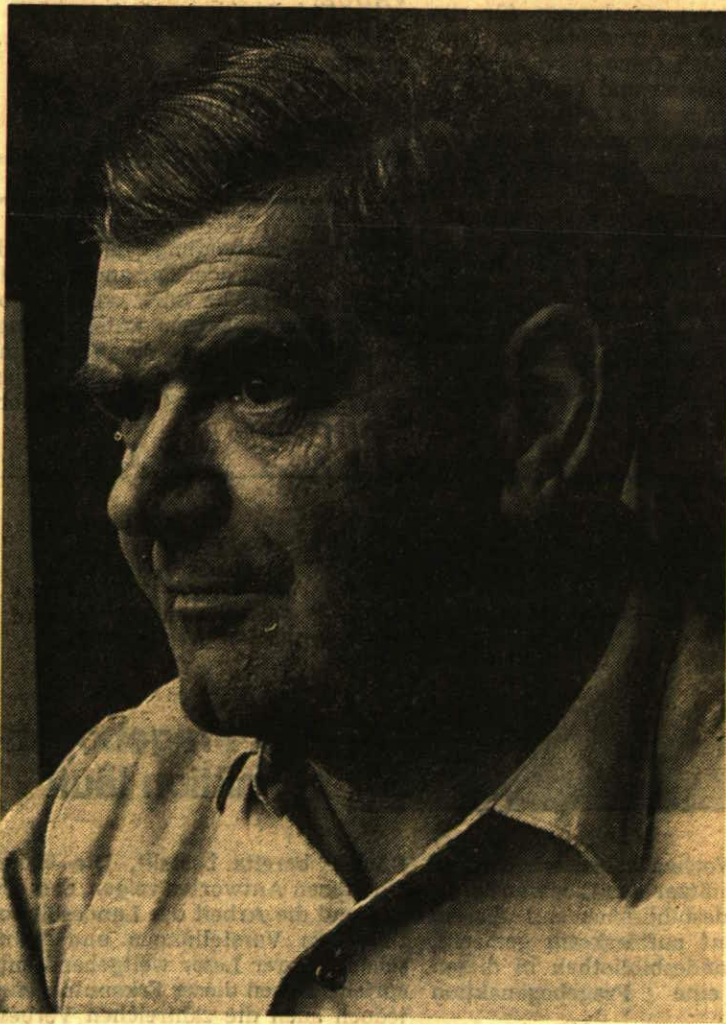
Tragisches Ende eines Vielfältigen

Ueber Leben und Werk des Menschen Eugen Schüepp: Kunst als Medium
zum Mitmenschen

In seinen «Sprüchen über Kunst» nennt Goethe sie eine Vermittlerin des Unaussprechlichen: Eugen Schüepp, der sein künstlerisches Leben nicht vollenden durfte, wohl aber seine Zeit zugestanden bekommen hatte, das in ihm Schlummernde nach aussen zu tragen; war die Kunst, seine Kunst, Vermittlerin. Nicht so sehr zum Unaussprechlichen allerdings, wengleich das Unaussprechliche auch einfach als Definition für das, was man schwer in Worte kleiden, um so stärker aber empfinden kann, angesehen werden darf; sie war ihm eher Vermittlerin zwischen seinem Empfinden und seinen Mitmenschen. Dem Einwand, dies sei es, was wohl jeden echten Künstler auszeichne, muss jedoch hier entgegengehalten werden, dass die Kunst tausend Gesichter hat ebenso wie die, die sie ausüben, und Eugen W. Schüepp war der Mensch, dessen Kunst der Vermittlung bedurfte, seine Kunst war

noch ist es wichtig, zurückzublicken, am Endpunkt zu versuchen, gerecht zu werden, ohne in falsches Pathos zu verfallen. Es geht nicht darum, Positives und Negatives aufzuzählen, festzustellen überhaupt, abzuwägen. So wie der Künstler durch sein Werk bekannt wurde, so wurde er durch es lebendig und so ist nur dies wichtig, was von seiner Person damit in Zusammenhang stand. Dass er liebenswürdig, bescheiden, dennoch ungeheuer mit seiner Arbeit verwoben erschien, liess ihn nicht transparent werden. Sein Werk, seine Kunst brachten ihn nahe, liessen Interesse zu fast einer Art Jüngerschaft wachsen, reihten ihn ein in den Kreis von Menschen, Künstlern, wie sie die Galerie Haas zu entdecken, fördern, sammeln versteht.

Notizbuchhafte Eindrücke, Impressionen seines Weges sollen ihn dennoch menschlich plastischer für die



1/2 Vaterland
Samstag
2. März 1974

aber auch wiederum Vermittlerin zum Menschen Schüepp.

Wie bei wohl jedem, der sich durch visuelle Gestaltungsmittel mitzuteilen weiss, hat auch er verschiedene Phasen künstlerischer Entwicklung hinter sich gebracht. Doch ist dies nicht wesentlich zum Verständnis seines Werkes. In seiner Mappe «Samenflug» — sie sollte zu einem Buch werden, dessen Vollendung nun Albert K. Haas in ehrenhaftem, unausgesprochenem Auftrag seines Freundeskreises übernehmen wird, — hat Eugen Schüepp zum Ausdruck gebracht, dass er auch mit der Sprache zu malen verstanden hat. Ein Beispiel ist der kleine hier wieder-gegebene Text, wie er ihn dieserart zu jedem der Radierungen des noch herzustellenden, von ihm aus jedoch vollendeten Werkes verfasst hatte.

Zum Leben des so abrupt Abberufenen gibt es nicht viel zu sagen, was seinen Freunden und Verehrern seiner Kunst nicht schon bekannt wäre. Vernissagereden beinhalten meist ein wenig Nekrologhaftes, ungewollt, scheinbar unausweichlich notwendig, und der echte Nekrolog, der Nachruf an den, der ihn nicht mehr hören kann, klingt dann leicht banal. Den-

**Es verbebt die bunte Fülle
der herbstlichen Glut.
In der Rückkehr besiegt
der gereifte Fruchtkern
das Scheinende.**

Aus dem letzten, noch nicht erschienenen Werk Eugen Schüepps «Samenflug» (Texte und Radierungen), Galerie Haas, Vaduz 1974.

machen, die ihn nur vom Werk her kennen: Erinnert sei an seine letzte Ausstellung, die eine doppelte war: Im Palais Liechtenstein in Feldkirch und in der Galerie Haas zugleich war Eugen Schüepp vertreten, und Besucher wie Freunde waren sich einig in der Feststellung, hier fast komplex ihn selber dargestellt, vermittelt zu bekommen. Kunst als Vermittlerin des sonst nicht Ausgesprochenen, des schwer zu Formulierenden vielleicht, auf jeden Fall des Wertvollen; der Beweis ist sein Werk. Und das Werk fand Interesse, es sagte aus, lockte an. Seine Durchlaucht der Landesfürst besuchte seine Ausstellung, von jeher aufgeschlossen, interessiert auch an Eugen Schüepp, seiner Arbeit, Lob spendend beidem. Das war an der Oktoberausstellung 1970. Eugen Schüepp war ja kein Neuer im Metier. Er übte die Kunst längst aus, als er sich 1959, gebürtiger Schweizer, in Liechtenstein niederliess, wo er sich ein Haus mit einem Atelier gebaut hatte. Dies war der Zeitpunkt, an dem er sich, nach Beendigung seiner Ausbildung bei Oscar Weiss im Atelier Du Pont in Zürich und an der Freien Kunstschule ebendort, endgültig seiner Kunst widmen konnte. Eigentlich war er gelernter Bäcker, Konditor und Bäckermeister, gewesen, ein Beruf, den er nach dem Verlassen der Realschule in Beringen SH im Jahre 1931 erlernt hatte und den er mit Liebe ausübte: an seiner letzten Vernissage hatte er die gereichten «Kleinigkeiten» selber gebacken...

Eugen Schüepp antwortete einmal, nach seinen Hobbies befragt: Laienbühne, Kabarett und Musik. Das Malen war ihm kein Hobby, der Gedanke, es darunter einzureihen, kam ihm gar nicht. Und es war ja tat-

sächlich sein Lebensinhalt. Albert Haas, Galeriebesitzer, Kunstförderer, Freund berichtet, dass ihn Schüepp auffällig gedrängt habe, doch die letzte Ausstellung in Feldkirch, von der er nicht wusste, dass es die letzte war, vorzubereiten und zu gestalten. Es geschah so, eine Ahnung erfüllte sich jetzt, die vorher keine war, jetzt aber wohl eine sein konnte.

Seine Lebensgefährtin erlitt das gleiche Schicksal; die Tochter muss mit dem Verlust fertigwerden, was menschlich gesehen sicher schwer ist, gerade bei Eugen Schüepp aber auch schwer für alle, die ihn kannten, sein Werk schätzten. Er muss nun Erinnerung bleiben und wird es auch. Er hat oftmals mit sich gerungen, war auf der Suche. Doch nun, da er nicht mehr ist, wird uns um so deutlicher bewusst, dass er sich längst in der Kunst gefunden hatte, dass seine Kunst uns zugänglich war, dass er es verstanden hatte, sich uns mitzuteilen. Er war nicht weltberühmt, aber er war berühmt. Er war ein Künstler. Ein Mensch. Geboren am 14. Juni 1915. Gestorben am 27. Februar 1974. Weiterlebend in seinem Werk. vv